

„d Wagner geht, die Krise bleibt

Catholiken Oberösterreichs fordern eine Apostolische Visitation der Diözese Linz

heißt, dass nicht die übliche weit gestreute Befragung stattgefunden hat, die sonst für Bischofsnennungen üblich ist.“ Deutlicher kann die Kritik am noch bis Anfang März amtierenden Nuntius Edmond Farhat kaum geäußert werden.

Viele Medien hörten aber noch mehr heraus: So titelte die „Kleine Zeitung“, in der Auflage immerhin an zweiter Stelle unter Österreichs Tageszeitungen, auf Seite 1 der Dionstagsausgabe: „Bischöfe kritisieren Vatikan“. Die „Süddeutsche Zeitung“ teilte ihren Lesern ebenfalls auf der Titelseite mit: „Niederlage für den Papst“. Die bürgerliche bis konservative Tageszeitung „Die Presse“

Doch nicht einmal die Bischöfe glauben, dass die Krise allein mit der Ernennung Wagners zu tun hat und mit seinem Rückzug gelöst sei. Kardinal Schönborn gestand vor Journalisten, dass die kirchliche Situation in Oberösterreich den Bischöfen große Sorgen bereite. Es sei ihre Überzeugung, dass hier das Gleichgewicht zwischen dem allgemeinen Priestertum aller Getauften und dem Weihpriestertum neu gefunden werden müsse. Dies meinte Tage zuvor auch der ernannte Weihbischof Wagner, als er sich im Interview mit der „Tagespost“ dagegen aussprach, „den Laien zu klerikalisieren und den Klerus zu laisieren“. Tatsäch-

des Klerus – die mit Wagners Rückzug nach Windischgarsten, wo er als Pfarrer weiterarbeiten wird, keinesfalls behoben sind. Wenn der Linzer Bischof Schwarz meint, man wolle nun „nach der Aufregung der letzten Wochen wieder zur Ruhe kommen“, freut er sich vielleicht zu früh: Mehrere oberösterreichische Laien und Priester, die die Ernennung Wagners zum Weihbischof begrüßt hatten, meinten gegenüber dieser Zeitung, nun sei eine Apostolische Visitation für die Diözese Linz angebracht.

Die Bischöfe positionieren sich für künftige Ernennungen

Dass Österreichs Bischöfe so sensibel auf eine Wirbel und Widerstand auslösende Bischofsnennung reagierte, hat eine Vor- und eine Folgegeschichte: Da sind die „Kontroversen um Bischofsnennungen“ der Jahre 1986 bis 1991 und die Konflikte innerhalb der Bischofskonferenz bis 2004, die traumatisch nachwirken. Da ist aber auch der Blick darauf, dass in den kommenden Jahren – wenn der Schweizer Zurbringer den Libanese Farhat in der Wiener Nuntiatur abgelöst hat wichtige Bischofsstühle neu zu besetzen sein werden. Im kommenden Jahr erreicht der Bischof von Eisenstadt, Paul Iby, die für Bischöfe übliche Altersgrenze. Im Jahr 2011 werden der Bischof von Graz-Seckau, Egon Kapellari, dienstältester Bischof Österreichs und stellvertretender Vorsitzender der Bischofskonferenz, sowie der Bischof von Vorarlberg, Elmar Fischer, das 75. Lebensjahr vollenden. Im Jahr darauf folgt ihnen der Erzbischof von Salzburg, Alois Kochgasser.

Mit Blick auf diese Weichenstellungen haben die Diözesanbischöfe zwar das freie Ernennungsrecht des Papstes betont, zugleich aber „verlässliche und umfassend geprüfte Grundlagen“ dafür angemahnt. Dass sie sich bei diesen Bischofsnennungen keinesfalls auf den Nuntius, den Vertreter des Heiligen Stuhls in Österreich, verlassen wollen, haben sie bereits klargestellt: „Wir Bischöfe werden alles Mögliche tun, um die bevorstehenden Bischofsnennungen im Sinn dieser Verfahrensregeln zu begleiten, in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen vatikanischen Stellen.“ Zusammen mit der Kritik am zuletzt angelegten „verkürzten Verfahren“ ist die Botschaft an die Öffentlichkeit wie an den Vatikan unmissverständlich: Bei künftigen Bischofsnennungen in der Alpenrepublik führt kein päpstlicher Weg an den amtierenden Bischöfen vorbei.



Bei seiner Antrittspressekonferenz am 2. Februar war das Klima zwischen Diözesanbischof Ludwig Schwarz und Gerhard Wagner noch ungetrübt. Zehn Tage später drängte Schwarz den ernannten Weihbischof zum Rückzug.
Foto: Christoph Humaus

ließ ihre Leser unter der Überschrift „Die Stunde des Kardinals“ wissen: „Die Bischöfe bekennen Fehler der Kirche. Schönborns Linie hat sich voll durchgesetzt“. Als Problemlöser sieht auch die auflagenstärkste Tageszeitung Österreichs, die „Kronen Zeitung“ den Vorsitzenden der Bischofskonferenz: „Schönborn hilft Kirche aus der Krise“, lautete ihre Schlagzeile am Dienstag auf der Titelseite.

lich dürften es vor allem die liturgischen Missstände – nicht nur Laienpredigten und Taufspendungen durch Pastoralassistenten sein, die in der Nuntiatur und in Rom den Eindruck wachsen ließen, dass in Linz ordnend eingegriffen werden müsse. Wie Kardinal Schönborn und die von ihm am Montag zur Krisensitzung versammelten Diözesanbischöfe bestätigten, gibt es in Linz seit Jahren starke Spannungen – auch innerhalb